

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 44

Illustration: [s.n.]
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

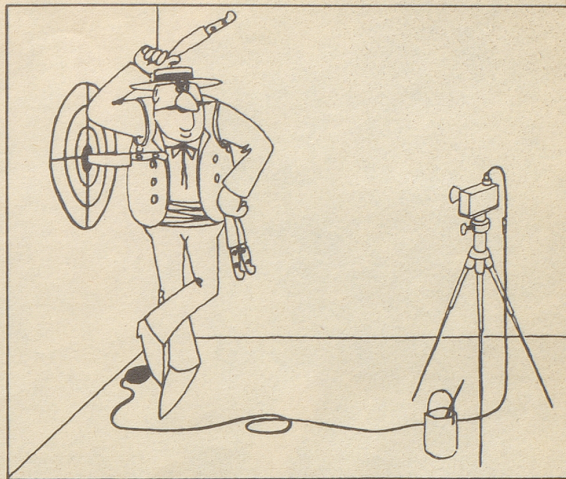
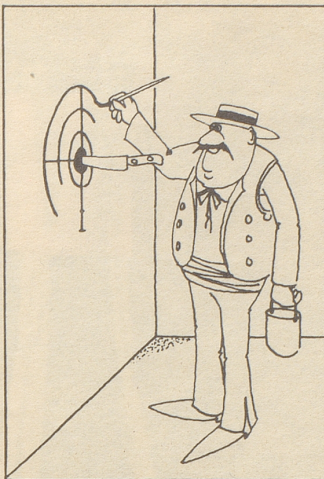
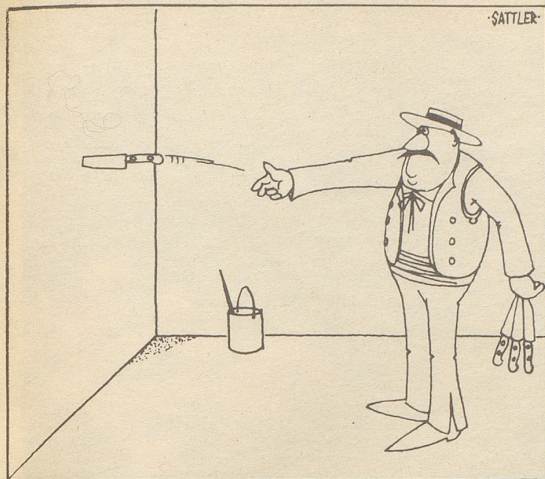
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Literaten, aber ausnahmsweise keine Franzosen

E. Th. A. Hoffmann lag auf seinem Sterbebett und unterzog sich den schmerzhaftesten Kuren, um sein Leben noch ein wenig zu verlängern. Einer seiner Freunde zitierte Schiller:

«Das Leben ist der Güter höchstes nicht!»

«Laß ihn nur reden», erwiderte Hoffmann. «Das Leben ist das höchste Gut. Es ist wunderbar zu leben, was es auch kosten mag.»

*

Mark Twains wahre Leidenschaft war es, ernste Bücher zu schreiben, doch davon wollten die Verleger

nichts wissen, denn ist man einmal als Humorist abgestempelt, so darf man nichts anderes sein wollen. Eines Abends sollte er vor den Studenten einer amerikanischen Universität sprechen, und er begann damit, daß er diesmal über eine sehr ernste Frage reden wolle. Ein stürmisches Gelächter antwortete ihm. Worauf er gereizt erklärte:

«Da Sie mich nicht für fähig halten, zwei ernste Worte zu sprechen, bleibt mir nichts übrig, als mich zurückzuziehen.»

Und das tat er auch.

*

Bei einer Probe unterbrach Shaw einen Schauspieler:

«Wollen Sie sich, bitte, an meinen Text halten und fügen Sie keine Improvisationen hinzu, die überdies höchst geschmacklos sind!»

Der Schauspieler erwiderte sehr erstaunt:

«Aber ich habe doch kein Wort hinzugesetzt, das nicht von Ihnen wäre!»

Shaw blickte in das Buch und mußte zugeben, daß der Schauspieler recht hatte.

«Mein Gott, wie tief man manchmal sinken kann!» rief er.

*

Der Dichter Sheridan führte ein recht ungezügelter Leben, war vor allem ein großer Trinker. Der Arzt verbot ihm jeden Alkohol. Nach drei Tagen kam er wieder und sagte:

«Das ist die einzige Möglichkeit, Ihr Leben zu verlängern.»

«Deshalb sind mir auch diese drei Tage so lang vorgekommen», meinte Sheridan.

*

Bei der Premiere seiner «Lästerschule» bemerkte Sheridan, daß einer seiner Rivalen, Cumberland, auch nicht ein einziges Mal das

Gesicht zu einem Lächeln verzog. Nachher sagte Sheridan im Kreis seiner Freunde:

«Cumberland war nicht nur unhöflich, er war auch undankbar. Letzten Monat war die Premiere eines seiner Dramen, und ich habe aus vollem Hals gelacht!»

*

In einem Gedicht Robert Brownings findet sich eine sehr schwer verständliche Stelle. Eine Londoner Literarische Gesellschaft fragte ihn, was diese Stelle zu bedeuten habe. Er zuckte die Achseln.

«Als ich sie schrieb», sagte er, «wußten Gott und ich, was sie bedeutet. Jetzt weiß es nur noch Gott allein.»

*

Archelaus, Freund und Beschützer des Euripides, hätte es gern gesehen, daß der Dramatiker auch ihn in einer Tragödie feiern würde. Doch Euripides sagte:

«Der Himmel verhüte, daß du der Held einer Tragödie wirst!»

*

Maria Theresias Hofdichter Metastasio verstand kein Wort deutsch. «Seit zwanzig Jahren sind Sie jetzt in Wien», warf ihm die Kaiserin vor, «und können noch immer nicht deutsch!»

«Wozu?» erwiderte Metastasio lächelnd. «Wenn ich tot bin, hoffe

ich, ins Paradies zu kommen, und da man dort gewiß italienisch spricht, werde ich daheim sein. Mögen die Sünder deutsch lernen.» Und die Kaiserin meinte: «Da auch ich italienisch kann, sollte sich auch für mich ein Plätzchen im Paradies finden.»

*

Als Ibsen in Rom war, gab es in der norwegischen Kolonie einen großen Skandal, denn eben war eine Norwegerin angekommen, die einer schlechten Ehe mit einem Liebhaber entflohen war und Mann und Kind verlassen hatte. Die Norweger in Rom fanden, das sei ein «Verbrechen gegen die Natur».

«Nicht gegen die Natur», meinte Ibsen, «aber gegen das Herkommen.»

Die Dame ließ sich Ibsen vorstellen, der sie sehr kalt empfing.

«Ich habe doch nur gehandelt wie Ihre Nora», sagte sie.

«Nein», erwiderte Ibsen. «Nora ist allein fortgegangen.»

*

In das Album seines reichen Onkels Salomon schrieb Heinrich Heine:

«Lieber Onkel, leihe mir hunderttausend Thaler und erinnere dich nie mehr deines zärtlich ergebenen Neffen!»

Mitgeteilt von n. o. s.



Nuka-Nuka

Auf der Insel Nuka-Nuka, einem kleinen Atoll im pazifischen Ozean lebt der Häuptling Biri-Biri. Durch die vielen Perlen, die man auf seinem Atoll findet, ist er reich, und so hat er sieben Frauen und einen prächtigen Kokosteppeich. Lebte er nicht in Nuka-Nuka, sondern in Zürich, so hätte er nur eine Frau, dafür aber sieben Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31!

